

Reise ins Licht

Ich kenne diesen Blick von Frauen, diesen nachsichtig mitfühlenden Blick, der alles vergibt, der die Seele mit all den Widrigkeiten grauer Prägungen annimmt, wo ein fliehendes Herz sich ausruhen darf, der die Dummheiten und Unzulänglichkeiten mangelnder Reife mit einem sanften Lächeln einfach nur verwischt und dessen Güte mit all ihrer Fülle alle Schmerzen leicht durchdringt.

Mit einer solchen Frau darf ich das Leben wohl nie teilen, wie mein Bedürfnis nach Anlehnung und Geborgenheit es sich wünscht. Diese Frau ist für viele wohl da und doch für einen nur bestimmt. Sie hat etwas von der Liebe, die jede Veränderung mitträgt. Und ihr Fühlen wird das Herz erreichen, das für sie lebt.

Diese Vorstellung bringt mich in ein seliges Wohlgefühl, das mich an etwas erinnert, das weit entfernt erlebt und verloren scheint; ein nostalgischer Traum, der sich nur in Lichtsplintern kurz offenbart, um sich dann wieder von der Sehnsucht für lange Zeit suchen zu lassen. Was weiß ich schon vom Wesen einer solchen Liebe, wenn mein Herz nicht auch ohne Erwartung die Welt in ihren weiten offenen Armen aufnehmen kann? Und wenn ich mich in solch einer Sichtweise verliere, finde ich mich in enger Kleinheit wieder, und das Leben erscheint mir restlos unverständlich. So bleibt es bei dem Versuch, sich an ein entferntes liebliches Bild zu erinnern mit einem unvergeßlich zeitlosen Blick und der Empfindung einer ewigen Unschuld.

Wie oft schon ist die tiefrote Sonne am Horizont untergegangen und hat alle Träume mit sich genommen. Und da war immer wieder diese stille, ohnmächtige Melancholie, die sich der nahenden Nacht willenlos hingab. Das Bild der verlorenen Liebe, die aus der Ganzheit herausgefallen ist und sich nur mit großer Mühe in Fragmenten mitteilt; dieses Bild sucht in den Fesseln der Zeit nach seinem Ursprung, nach seiner Heimat und nach dem alten Glück. Die Stille des Abschieds, besonders mir nahestehender Personen, erinnerte mich stets daran und bewegte mich tief, und die Tränen gaben Trost und entließen die Spannung, die so sehr das Herz zu zersprengen drohte. Und in solchen Augenblicken

spürte ich das Leben nachsichtig und vergebend, eine Antwort, die meine Haltung mir oft verwehrte. Bitternis über mich und meine Liebe offenbarten sich zugleich und fanden ein wenig Trost: Fang den Wind wieder ein, wie früher als Kind: der Wind trägt dich in die Welt, und er weiß, was dir fehlt.

Immer wieder sah ich, wie meine Liebe zu einem letzten Tanze aufspielt. Mein Los schien zu sein, nach anfänglichen Erfolgen, diesen Verlust mit nicht enden wollender Trauer so lange nachleben zu müssen, bis sich das undurchdringliche Schicksal erhellt und den Sinn offenbart. So weit Stillstand. Nichts geht weiter. Notstand und Leerlauf. Ein fortdauernder Gefühlsnotstand, ohne daß ein einziger inniger Wunsch zu einer Änderung führte. Wenn ich oft in tiefster Einsamkeit spazieren ging und dem Schatten dieser Liebe nachhing, wenn der grau-trübe und undurchdringlich schwere Himmel sich türmte, allen Lärm aufzog und verstummen ließ, dann befand ich mich in der weitesten Verlorenheit.

Oh welch eine Verzweiflung. Als würde der Himmel die gesamte Liebe wegnehmen. Das war nicht zu verstehen. Stille Bitten schickte ich durch kalte und dunkle, durch klare und schneidende Luft in den Himmel, wo das doch jemand hören mußte... Wenn es dort niemand hört, wo sonst. Oder etwa doch irgendwo auf der Welt, wo ein Mensch sich wie durch ein Wunder berührt fühlt: So wie ein Lichtstrahl ein Herz berührt und es dadurch ein klein wenig Trost und Hoffnung findet, so fühlte ich manchmal die Berührung der Liebe. Doch weiß ich längst nicht mehr, wie sich die Lippen anfühlen. Der Staub des Alltags macht sie spröde und trocken. Und immer wieder das gleiche Bild: Wie zwei nach Liebe und Erlösung sich sehrende Herzen sich in verzehrender Sehnsucht eng umschlungen und einander verschmolzen einst der Ewigkeit ergaben...

Wenn mich einmal die Unruhe in die Kälte der Nacht hinausführte und kein Himmel mehr zu sehen war, dann erschien mir das Miteinander mit anderen Menschen wie das Suchen verirrter Kinder in all ihrer Not und Ausweglosigkeit; die vereinsamt, verstört, ängstlich, mutlos und ohne Licht immer tiefer in die Kälte abgleiten. Vielen Zurückgebliebenen fehlt die Möglichkeit, sich aus dieser Ausweglosigkeit in eine andere Wirklichkeit zu führen, etwa so, als würde man ständig nach dem gleichen Traum erwachen, und der sich auch durch noch so viele Umdeutungen nicht

beeindrucken läßt.

Vielleicht war das mit ein Grund, daß ich in frühester Zeit Belehrungen hatte annehmen müssen, deren ich mich im Grunde meines Wesens stark widersetzte. Ich war manchmal verzweifelt, daß die anderen mich nicht verstanden. Ich habe das beste daraus gemacht, allerdings mit der Folge: Die Essenz, die mich tragen und führen sollte, habe ich mit der Zeit vernachlässigt, - bis ich verbraucht und unfühlbar wurde. Mancher neigt in einem solchen Zustand dazu, die Vielfalt der evolutionären Möglichkeiten auf die eigene geringe Vorstellung zu reduzieren. Immer geringer. Von anderen übernommene Lehren haben oft die Eigenschaft, die eigene Entwicklung zu lähmen. Doch manchmal dienen sie auch dazu, wichtigen Halt zu finden. Den Ausweg jedoch, diesen Halt irgendwann wieder aufzugeben, erfordert viel Mut, Mut, mit den eigenen Eigenschaften wieder in Berührung zu kommen...

Dabei kann es sehr lehrreich sein, einem Sprachrohr zu folgen, im Schatten einer Autorität zu stehen und das Licht nur aus deren ausgebreiteten Armen zu empfangen. Das ist Leben aus zweiter Hand. Und für manche ist es später kaum mehr möglich, sich aus solch einer Abhängigkeit zu befreien, denn sie sind bereits durch die vielen Nachahmungen mehr ein anderer als sich selbst - und dadurch dermaßen geschwächt, daß eine Rückkehr zu sich nur unter größter Mühe möglich ist. Zudem leben manche lieber mit einer halben Wahrheit, als sich gegen eine halbe Lüge zu stellen.

Ja, hätte man das gewußt: Im Fühlen liegt das wahre Wesen, wirkliches Wissen und das eigene Erkennen! Und auf diesem Weg müssen Lippen statt anderer Lippen oft trockenen Staub kosten, um Verlorenes wieder zu finden. Und da sind auch wieder die Tränen, die auf die Erlösung warten. Und wenn sie erst einmal fließen, ist der Rubikon überschritten und nichts mehr wird dann so bleiben wie es einmal war.

Beharrlich drängt das Innere zum nächsten Schritt, auch um Vertrauen zu sich selber zu finden. Besonders nach all den bitteren und harten Korrekturen wirbt die Liebe um neues Vertrauen. Dabei jedoch handelt es sich sonderbarerweise wie um eine andere. Sie zeigt ein sanftes und zartes Flüstern ihrer Ängste, und wie sie

die ermüdete und hoffnungslose Seele nachgiebig streichelt und wieder aufrichtet...

Und die Zweifel waren beängstigend, daß sich ein anderes Leben in diesem Wesen überhaupt noch wahrhaftig verwirklichen könnte und es herausführt aus dem trostlosen Zustand. Sehr lange wußte ich nicht, wie man sich näher kommen kann und was es mit der Tiefe des Herzens auf sich hat. Und die anderen? Sind die glücklich, und glauben die, die anderen seien es? Und wenn wieder ein erhobener Finger verführerisch zum Himmel zeigt, blendreich lockt und sich erhöht - und Gott insgeheim damit entehrt und verhöhnt, wird dann der Mensch seinen Willen und seine eigene Kraft mit Gott erkennen? Kann Erlebtes je vergessen sein? Nein, nur vergessen werden.

Wie ein ewig fließender Strom, so will dieses Leben mir mitunter scheinen. Manchmal muß man sich davon entfernen, um zu erkennen, wo der Tod zuhause ist, um dann den eigenen Weg von neuem aufzunehmen. Mit der Klarheit des Geistes und der Wärme des Gefühles, das geschmeidig ihn umschlingt, wird bis an die Grenzen gelebt und dann darüber hinaus in neue Dimensionen hinein...

In der verbleibenden Zeit liegt die Lösung, jene, die jeder bereits in sich trägt. Da ist eine enorme Kraft, die heraustreten will, die weiß, was sie zurückgehalten hat, und die Auseinandersetzung mit den Zweifeln und den Zukunftsängsten ist angenommen. Der Augenblick, in dem man den Weg, den man ganz woanders verloren hat, wiederfindet und von neuem aufnimmt, kann der Anfang eines großen Glückes sein...

An einem späten Nachmittage sitze ich mit Freunden zusammen auf einer Bank. Abseits vom Ort hat sich eine merkwürdige Stimmung aufgebaut, und die eigenen Gefühle scheinen sich damit in besonderer Weise verbunden zu haben. Ja, ich werde plötzlich von dieser Stimmung gelebt und erfahre: Das Unterbewußtsein, das Unenträtselte der hungrigen Unentwegten, will mit einem neuen Anlauf endlich das durchdringen, was das Außen mit seiner reichen Verschwendung meistens verstellt. In diesen Gefühlen beginnt das Himmelsgewölbe sich in den wundersamen Bildern darzustellen. Da ziehen Sterne in Formationen vorüber, und da sind riesige Schwärme von Himmelsvögeln, die, wie von einem unsichtbaren Di-

rigenten geführt, der Erde in einem ständigen Gleichklang Figuren in den schillerndsten Farben zeigen; dabei sind die Unterseiten der Flügel herrlich leuchtend und die Farben bewegen sich mit jedem Flügelschlage wie Wellen auf uns zu.

Bewußtsein fließt aus den Mündern derer, die es sich nicht erklären können. Freude, Freunde und Fragen entsprechen jeder neuen Bewegung. Da erfahre ich eine leuchtende, blendende Helligkeit; auch die andern. Die erste Vermutung war: eine Art Blitz! Und wieder spüre ich, wie alles von neuem mit diesem hellen Licht auflebt. Instinktiv werfen wir uns nieder und suchen Schutz.

In diesem Augenblick höre ich es bereits neben mir zischen und fauchen, begleitet von einem ohrenbetäubenden Grollen. Panik. So etwas wie Todesangst, für immer ausgelöscht zu sein. Da schießt auch schon die nächste Energie hernieder und zischt in die Erde hinein; ich warte geradezu darauf, getroffen zu werden. Erst als ich der Bedrohung in die Augen sehe, ist dieses Erlebnis abrupt beendet. Dennoch spüre ich, daß sich etwas unwiederbringlich verändert hat.

Mir schien, ich sei weit in eine Ferne entrückt, und da gab es etwas, das angenommen, erkannt und enträtselt werden wollte. Heute noch spüre ich das bebende Gefühl, das mich erzittern ließ. Diese reine, reiche Kraft. Und reichen meine Kräfte? Da war auch eine Freiheit, die in einem einzigartigen Rausche mich an sich zog, ein Glücksmoment, der ohne Vorwarnung mit einem Schlage die ganze Dichte an inneren Wirren ordnet und klärt. Und sogleich versucht das Erlöste den eigenen Willen weiter anzufachen und auf diese Weise für allezeit die Fetzen alter Fesseln unter festlichem Frohsinn in der gleißenden Glut zu heller Asche werden zu lassen.

Oh welch ein leichtes Sein... Oft ließ ich meine Gedanken den Fliegern am Himmel nachhängen, wie sie das unendliche Blau mit ihren weißen Streifen durchzogen, ganz langsam, als würde ein fernes Wesen gedankenverloren damit spielen. Und wenn einige feine Wolken sich in dieses Spiel einmischten, dann wogte es in mir, selbst dort mit hindurchzufliegen und sich im Spiel mit der Freiheit irgendwo im Getümmel vieler Menschen wiederzufinden und

dort heißen Atem als Figuren in eine kühle Morgenluft zu hauchen.

Was eine erstarrte Sicht sehen kann, habe ich dann an meinen eigenen Gedanken erfahren. Oft bin ich an einem abgelegenen Orte spazieren gegangen, um die stets ruhelosen Gefühle zu ordnen. So bin ich immer wieder an einer Stelle vorbeigekommen, die mir aus alter Zeit nur allzu bekannt vorkam. Neues habe ich nicht entdecken können. Immer wieder einmal hörte ich dort Stimmen. Irgendwann jedoch, als ich wiederum an diesem Orte war, suchte ich neugierig nach der Quelle, und da offenbarte sich mir eine Überraschung: Nichts. Es war kein so geheimnisvoller Ort, wie ich stets vermutet hatte. Denn die innere Stimme hat früh genug zum Aufhorchen gemahnt, den Blick nicht abzuwenden vom Unfaßbaren.

Somit ist rasch eine andere Wirklichkeit erschaffen, infolge einer ehrlichen Auseinandersetzung, und sie zeigt die Harmonie jener Teile, die seit frühester Zeit zusammengehören. Da tauchen all die Personen wieder auf, mit denen ich einst die schönsten Erlebnisse habe teilen dürfen. Da sind verlorene Köpfe, die mir ihr ganzes Denken wieder zur Verfügung stellen. Und da sind sinnverwandte Wesen, die mir zeigen, welchen Reichtum eine Seele besitzen kann. Die Ausrichtung auf das, was höchste Wichtigkeit besitzt, ist ein Schlüssel, um sich von leidgeprüften Teilen ehemalige Verwicklungen aus der Vergangenheit zeigen zu lassen.

Ein unendlich weites Land liegt hinter mir, das ich durch so viele Erfahrungen durchschritten habe, um nur ein bißchen von dem zu sehen, zu ahnen und zu fühlen, was am Ende die große Zukunft in sich tragen soll! Da hatte ich oft in einem Kreise den Anfang gesucht und in des Tages reicher Fülle geradewegs das Ende gesehen. Und während ich die bisher wiedergefundenen, einst verlorenen Teile meiner Gefühle inniglich umarme und mit ihnen die Einheit begehe, sieht eine lautlose Sehnsucht ganz aufgeregt die ewige Heimat.